

Die deutsche Sprache im Wandel der Zeit

von Pascal Bihler

Alt-Germanische Dichtung

Die Tradition einer eigenständigen deutschen Schreibweise besteht erst seit der Zeit der Karolinger, als man versuchte, mündlich überliefertes in lateinischer Schrift festzuhalten. Die Tradition der Deutschen Sprache ist jedoch viel älter, sie reicht bis in vorchristliche Zeiten zurück, wobei die Quellen dazu sehr spärlich sind und man eher zufällig auf Hinweise stößt. So erwähnen zum Beispiel römische Dichter wie Caesar oder Tacitus in ihren Werken über Germanien von den dort kursierenden Stammesgeschichten.

Wichtige Quellen sind auch mittelalterliche Bearbeitungen älterer Sagenstoffe, aus den christlichen Bearbeitungen lassen sich die mündlich überlieferten germanischen Götter- und Heldenlieder erschließen. Als Versform wurde oftmals der **Stabreim** gebraucht, jeder Vers besaß vier Hebungen und der Reim ging von der dritten Hebung aus.

Diese vorchristliche germanische Dichtung wurde mündlich von adligen Sängern weitergegeben; sie behandelten hauptsächlich Themen wie **Schöpfungs- und Göttersagen, Heldenlieder** oder **Zaubersprüche**. Die wenigen erhaltenen Texte wurden eher durch Zufall bis in unser Zeitalter überliefert, christliche Mönche schrieben die Texte auf freie Pergamentseiten großer Handschriften.

Beeinflussung durch das Christentum

Karl der Große schloss ca. 800 die Christianisierung der Germanischen Stämme beendet. Für ihn war Kultur- und Bildungsarbeit ein wichtiger Bestandteil der Reichspolitik, zwar blieb Latein die Sprache der Verwaltung, der Kirche und der Wissenschaft, aber gleichzeitig begann auch eine rege Übersetzungstätigkeit. Mönche legten lateinisch-deutsche Wortlisten, sogenannte „Glossare“ an und übersetzten die wichtigsten Gebete, wie das Vater unser, das Glaubensbekenntnis oder die Tauf- und Beichtformeln ins Deutsche. Da dabei oftmals die

lateinische Wortstellung beibehalten wurde, beginnt das Vater unser auch heute noch mit der lateinischen Wortstellung „Vater unser im Himmel“ – „pater noster in cealum“.

Von den alten germanischen Vorbildern wurde auch die „Stabreimdichtung“ für die christlichen Texte übernommen.

Man verfasste dabei auch neue christliche Texte, vornehmlich aus zwei Gründen: 1. wollte man den Einfluss der heidnischen Heldenlieder zurückdrängen und 2. die deutsche Sprache ebenbürtig neben die lateinische stellen.

Nach dem Tod Karl des Großen 814 schwand jedoch der Elan zur Kultur- und Bildungsarbeit schnell wieder.

Zur Zeit der Karolinger war die deutsche Literatur eine „Gebrauchsliteratur“, sie sollte die wichtigsten Wahrheiten des neuen christlichen Glaubens in der Sprache und Vorstellung des Volkes vermitteln. Wichtige geistige Diskussionen wurden jedoch weiterhin in lateinischer Sprache geführt, weshalb aus dieser Zeit auch bedeutende literarische Zeugnisse in deutscher Sprache fehlen.

Erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, als der Investiturstreit auf seinem Höhepunkt angelangt war, setzt die deutschsprachige Literatur wieder ein. Die Texte stellen Zeugnisse einer neuen innerlichen Frömmigkeit dar, und reichen von düsterer Weltverneinung bis hin zum gläubigen Vertrauen an die Erlösung durch Jesus Christus.

Ritterlich-höfische Dichtung

An den Inhalten der Text erkennt man auch, dass bis zu diesem Zeitpunkt die Autoren deutscher Literaturwerke vornehmlich Geistliche waren. Dies änderte sich aber im 12. Jahrhundert; die entstandene weltliche Literatur wurde vornehmlich von Laien verfasst. Damit setzt auch eine neue Epoche der deutschsprachigen Literatur ein.

Oftmals dienten französische Texte als Vorbilder für die weltlichen Stoffe, die die Literatur jetzt behandelte, zeitweise wurde auch heidnisch-antiker Stoff wieder aufgegriffen.

Die sogenannten „Spielmannsepen“ lassen dabei ihrer Phantasie freien Lauf, Abenteuer und phantastische Erlebnisse bestimmen das Geschehen. Die Werke richten sich jedoch alle nur an adliges Publikum, sie preisen ritterliche Lebensweisen und ritterliche Ideale an und stellen den Zuhörern durch ihre Helden Vorbilder zur Seite.

Als Höhepunkt und gleichzeitig Abschluss der germanischen Helden-
dichtung ist das Nibelungenlied. Dabei hat der unbekanntes Verfasser
zwar versucht, den vorchristlichen Stoff in die Gegenwart zu übertra-
gen, aber die meisten Handlungen ließen sich nicht mit der christli-
chen Wertvorstellung in Einklang bringen. Der Grundtenor ist der
germanische Schicksalsglaube und das heldenhafte Erdulden von
Verhängnissen; in keinem Akteur zeigt sich die versöhnliche Geste
des Verzeihens.

Das Ideal der weiteren weltlichen Dichtung, die sich hauptsächlich auf
Ritterburgen und adligen Höfen abspielte, war die Verteidigung des
Glaubens durch den christlichen Ritter; Rittertum und Kreuzzugsden-
ken wurden eng miteinander verknüpft.

Die Dichtung stellte kein Spiegelbild der realen Zustände dar, sondern
schuf ein unerreichbares Idealbild, wobei die Autoren nicht auf eigene
Tradition, sondern wiederum auf französische Quellen zurückgriffen.
Die Idealgestalt des ritterlich-höfische Epos stellte besonders die auch
heute noch weit bekannte Artussage dar. *-Bild-*

Was zeichnet eigentlich die „ritterlich-höfische“ Dichtung aus? „**Rit-
terlich**“ bezeichnet den gesellschaftlichen Standort der Dichtung, sie
wurde meist im Kreise von Rittern vorgetragen. „**Höfisch**“ kenn-
zeichnet die kulturelle und literarische Bildung des Publikums, aus
dem die Werke dann wieder hervorgingen. Das Gegenteil von „hö-
fisch“ war „**dörperlich**“, d.h. aus dem Dorf kommend.

Neben dem eben beschriebenen „**Epos**“ war auch die „**Lyrik**“ in der
Zeit der Stauer weit verbreitet. In teilweise farbig illustrierten Hand-
schriften lobten die **Minnesänger** die positiven Eigenschaften der
Frau, wobei die erwähnte den Spielregeln nach verheiratet sein muss-
te, was eine sinnliche Erfüllung des Treueversprechens ausschloss.
Diese Widersprüche zwischen der gottgleichen Verehrung und der
ritterlichen Bewährung, zwischen Erfüllung und Entsagung, zwischen
Spiel und Ernst, gehörten zur Problematik des Minnegesangs.

Walter von der Vogelweide nahm diese Liebeslyrik wieder auf, küm-
merte sich jedoch in seiner „**niederer Minne**“ im Gegensatz zur „ho-
hen Minne“ wenig um soziale Schranken oder ritterliche Erziehung,

denn „Nie ergriff wahre Liebe solche, die nur nach Vermögen und äußerer Schönheit lieben“.

Dieser Dichter war auch der erste, der den „**Spruch**“ als politische Waffe formte. So beklagte er in seinen „Reichssprüchen“ z.B. den Zerfall der Reichsidee.

Nach den erfolglosen Kreuzzügen hatte das Rittertum jedoch seine Bedeutung verloren, das höfische Großepos wurde durch kleine schwankhafte Verserzählungen ersetzt, in denen der Mensch mit seinen Fehlern und seiner Unzulänglichkeit vor Gott zum neuen Hauptthema wurden.

Wachsende Bedeutung durch die Städte

Durch die zunehmende Bedeutung der Städte und das neue Denken der Bevölkerung, wurde langsam aber stetig nicht mehr das ritterliche Idealbild der Mittelpunkt der deutschen Dichtung, sondern die eigene Erfahrungswelt. Man erfreute sich weniger an der Form eines Werkes, als vielmehr an den inhaltlichen Verstrickungen und Verwirrungen.

Langsam löste der Roman den Versepos ab, Artus und seine Tafelrunden-Kameraden wurden zu Romanhelden; auch antike Stoffe erschienen in neuer Form.

Der bedeutendste Lyriker des späten Mittelalters war Walther von der Vogelweide. Viel in der damaligen Welt herumgekommen, reichte seine Sprache vom gepflegten Ton des höfischen Minnegesangs bis hin zur derben Umgangssprache.

Viele Lieder des Mittelalters wären jedoch verlorengegangen, hätte man sie nicht in **Liederbüchern** zusammengefasst. Viele Lieder hatten schon eine lange Geschichte hinter sich, in der sie mündlich überliefert und immer wieder abgeändert worden waren, bis sie dann als **Volkslieder** in die Bücher aufgenommen wurden. Diese Liedsammlungen zeigen auch auf, dass das städtische Bürgertum sehr traditionsbewusst war.

In der Stadt bildete sich als Gegenstück zum Minnegesang der **Meisergesang** hervor, bei dem das städtische Bürgertum in Wettstreit mit der höfischen Dichtung trat, aber trotz mittelalterlicher Dichtweise Themen aus der bürgerlichen Erfahrungswelt behandelte.

Besonders oft trat im Mittelalter dabei ein satirische Schreibweise auf, wobei sie unterschiedliche Formen annahm: als kritisches Lehrgedicht, in der Ständesatire, in der Fabel, im Schwank oder als Fastnachtsspiel.

Die **Fabel** gehört dabei zu den ältesten Erzählformen. Sie wurden später zu **Tierepen** zusammengefasst, die nicht mehr die Gesellschaft in einzelnen Situationen widerspiegelte, sondern die gesamte Gesellschaftsordnung.

Im **Schwank** macht sich der Überlegene über die Dummheit oder Unbeholfenheit des Unterlegenen lustig, wobei es nicht selten Vorkommt, das am Ende der Betrüger selbst der Betrogene ist. Der Schwank war und ist also ein gesellschaftliches Ventil; ein Mittel zur direkten Gesellschaftskritik. Die bekannteste Sammlung von Schwänken ist wohl der bis heute bekannte Till Eulenspiegel.

Im **Fastnachtsspiel** vermischt sich Literatur heidnischen und christlichen Ursprungs. Vieles, was sich an Unmut oder Kritik übers Jahr angestaut hatte, konnte nun gesagt werden, denn die Narrenfreiheit schützte die Spötter und Kritiker.

Geistliche Dichtung im Spätmittelalter

Das Spätmittelalter war auch reich an religiöser Literatur, denn mit Hilfe der Buchdruckerkunst konnte man wesentlich schneller als früher Bücher herstellen.

Auch das Volksschauspiel entwickelte sich aus kleinen, im Gottesdienst dargestellten Szenen heraus.

Durch den immer noch starken Einfluss der Kirche auf die Sprache blieb Latein richtungsweisend; Die Regeln der lateinischen Syntax und Stilistik wurden zum Maßstab für die deutsche Schreibweise.

Die Herausregendste schriftstellerische Leistung des 16. Jahrhunderts war jedoch die Bibel-Übersetzung Martin Luthers, da er sich nicht wortgenau an den lateinischen Urtext hielt, sondern veruchte, diesen zu übertragen. Dabei bediente er sich einer deutschen Mischsprache, um in möglichst vielen Gegenden verstanden zu werden und ging damit einen entscheidenden Schritt in Richtung einer allgemeingültigen gesamtdeutschen Sprache.